

## **125 Jahre Lehrwerkstätten Bern - Festansprache**

*Regierungsrat Bernhard Pulver,  
Erziehungsdirektor des Kantons Bern*  
635699-v1

Sehr geehrter Herr Schulrats-Präsident (Alfred Marthaler)

Sehr geehrter Herr Direktor

Liebe Mitarbeitende der Lehrwerkstätten Bern

Liebe Festgemeinschaft

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“. Ich gebe es zu: Das Zitat des griechischen Philosophen Heraklit (520 bis 460 v.Chr.) ist etwas abgegriffen. Dennoch finde ich, dass es sich sehr gut für die Geschichte der Lehrwerkstätten Bern – und für deren Zukunft - eignet. Der Zukunftsforscher Georges T. Roos stellt in seiner neusten Publikation über den Lifestyle 202X fest, dass der Wandel, bzw. die Beschleunigung, zu den zentralen Megatrends der Zukunft gehören. Es kommt deshalb wesentlich darauf an, wie wir damit umgehen.

Ich freue mich, mit Ihnen heute das Jubiläum unserer ehrwürdigen „Lädere“ feiern zu können. Ich finde es wichtig, dass wir auch immer wieder

einen Zwischenhalt einschalten, uns der erfolgreichen Meilensteine bewusst werden und diese auch feiern. Dies gibt Kraft für Neues.

Übrigens: wer von Ihnen weiss, woher die Bezeichnung „Lädere“ stammt? Das ist nicht etwa eine Abkürzung von Lehrwerkstätten Bern - auf Mattenenglisch. Das interessante Buch zum Jubiläum zeigt vielmehr auf, dass dies noch Überbleibsel der Schuhmacherausbildung ist, welche vor 125 Jahren gestartet und 12 Jahre später bereits wieder eingestellt worden ist.

Der Name zeigt gut: Wandel hat es immer gegeben, Konstanten aber auch, so beispielsweise beim Namen. Ich gratuliere dem Verfasser des Buches, dem ABU-Lehrer Bernhard Gerber, ganz herzlich zu dieser grossen und umfassenden Arbeit. Es hat viele, sehr wertvolle Hinweise über die Entwicklung der Lädere darin.

Das Buch zeigt den Wandel der LWB in den letzten 125 Jahren, es zeigt aber auch einige Konstanten. Vier davon möchte ich kurz

beleuchten, weil sie für mich auch für die Zukunft der Lädere eine hohe Bedeutung haben.

## **1. *Gute Verankerung in Wirtschaft und Politik***

Wie andere Institutionen in der Berufsbildung wurde die Lädere nicht vom Staat initialisiert. Treibende Kräfte waren die Wirtschaft, genauer eine Vorläuferorganisation des heutigen Berner KMU. Grund: es gab dringenden Handlungsbedarf in der Ausbildung von Berufsleuten.

Nicht etwa das heute so gut positionierte duale Berufsbildungssystem war dabei Vorbild, sondern das französische Berufsbildungssystem mit ihren „ateliers d'apprentissage“.

Im Laufe der Zeit hat dann allerdings das Gewerbe eine durchaus ambivalente Haltung gegenüber der Lädere eingenommen. So wurde zwar die hohe Ausbildungsqualität anerkannt. Je nach Wirtschafts- und Lehrstellensituation wurde aber die Konkurrenz kritisiert.

Dass die Lädere über all die 125 Jahre immer wieder kämpfen musste, und dass sie dabei immer wieder den Draht zur Wirtschaft gesucht hat, hat wohl zu ihrer grossen Standhaftigkeit und guten politischen Verankerung geführt. Dies haben verschiedene politische Debatten gezeigt.

## **2. *Gute Ausbildungsqualität***

Bei aller Ambivalenz von Seiten Gewerbe wurde doch immer anerkannt, dass die Ausbildungsqualität an der Lädere gut ist – eine zweite Konstante im Zeichen des Wandels. Dies kann man auch in mehreren Interviews mit ehemaligen Absolventinnen und Absolventen im Buch nachlesen.

Es kommt denn auch nicht von ungefähr, dass die Lädere regelmässig Medaillenträger an den WorldSkills stellen durfte, letztmals 2009 in Calgary. Legendär war diesbezüglich 1968, wo die WorldSkills in Bern, zum grössten Teil an der Lädere, stattgefunden haben. Die Lädere hatte gleich drei Goldmedaillen geholt. So war die

weltbeste Schreinerin eine Frau der Lädere, Silvia Felix. Sie ist heute hier unter uns im Saal. Übrigens hat die Schweiz damals die Nationenwertung mit 8 Gold, 4 Silber und 4 Bronze vor Japan und Korea gewonnen. In Leipzig war sie zweite mit 17 Medaillen, hinter Korea und vor Taiwan und Japan. Also auch hier eine relativ hohe Konstante im internationalen Wettbewerb.

Ein weiterer Indikator für die gute Ausbildungsqualität der Lädere ist die Nachbefragung der abgehenden jungen Berufsleute über die letzten drei Jahre. Praktisch alle (98.5 %) stehen in einer Anstellung in der Arbeitswelt oder in einer tertiären Ausbildung. Damit fällt die Lädere gegenüber der dualen Bildung nicht ab. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Lehrwerkstätten seit einigen Jahren mit EBA-Berufen auch ein Standbein für schulisch schwächere Jugendliche und Jugendliche mit ausländischer Herkunft hat. Für diesen grossen Erfolg möchte ich allen Verantwortlichen herzlich gratulieren (Applaus ist erlaubt...).

### **3. Ständige Weiterentwicklung**

Die Lädere hat immer wieder neue Angebote erschlossen – auch dies eine Konstante über die Zeit. Ich habe die Schuhmacher-Ausbildung erwähnt, welche um die Jahrhundertwende schon wieder eingestellt worden ist. Stattdessen wurde Mechaniker-Ausbildung gestartet, just zum Aufschwung des Mechanik-Zeitalters. Entsprechend hat die Ausbildung geboomt. Ähnlich ging es bei der Einführung der Elektroniker-Ausbildung 1961.

Auch in jüngster Zeit hat die LWB-Direktion eine gute Nase gehabt. So wurde der Informatikpraktiker EBA eingeführt. Die ICT-Branche hat zwar ideell unterstützt – das ist wichtig bei neuen Berufen – war aber noch nicht bereit, Ausbildungsplätze zu bieten. Dies ist just eine Stärke der staatlichen Lehrwerkstätten in der Entwicklung von neuen, notwendigen Ausbildungsangeboten, welche es in Zukunft noch mehr zu pflegen gilt.

Ähnlich verhält es sich mit dem Solarteur. Die LWB hat ausländische Initiativen aufgegriffen und diese erfolgreich in der höheren Berufsbildung eingeführt. Ich bin gespannt, was uns die Zukunft noch alles bringen wird, gerade wenn wir an den ganzen Cleantechbereich denken.

Wir müssen aus der Geschichte der Berufsbildung zur Kenntnis nehmen, dass wir oft nicht wissen, welche neuen Berufsbildungen in zehn Jahren aktuell werden. Hätten Sie beispielsweise 2003 gewusst, dass die Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit zehn Jahre später die zweitstärkste EFZ-Berufsausbildung ist? FaGe hat es damals noch gar nicht gegeben. Oder dass eine Fachfrau/mann Kundendialog EFZ-mässig ausgebildet wird? Oder ein Veranstaltungsfachmann/frau EFZ (im Eventmanagement tätig)? Nichts ist so konstant wie der Wandel – auch in der Berufsbildung.

#### **4. *Ständiger Kostendruck***

Auch die Diskussion um die Staatsfinanzen – und damit um die Finanzierung von

Bildungsinstitutionen wie die Lehrwerkstätten sind ein Dauerthema. Sie ziehen sich durch die ganze Geschichte, wie das Buch hervorragend – und auch selbstkritisch zeigt. So wird unumwunden aufgezeigt, dass in den 60iger und 70iger-Jahren „das Geld mit vollen Händen ausgegeben wurde“ (Zitat Seite 63 im Buch) und dass das Budget innerhalb von nur gerade 10 Jahren um das 2,6-Fache gewachsen ist. Kanton, Bund und Gemeinde haben munter die steigenden Defizite gedeckt. Alles schien möglich.

Allerdings gab es auch schon andere Zeiten an der Lädere, welche sehr an unsere SAR-, Entlastungspaket- und ASP-Debatten erinnern. So mussten Bund und Kanton ihre Beiträge in den 30iger-Jahren kürzen. Glücklicherweise ging es damals der Stadt Bern offenbar gut, sie konnte in die Bresche springen.

Ich habe vier Konstanten aufgezeigt, welche sich über all die 125 Jahre durchgezogen haben – und welche die Veränderungen geprägt haben. Sie werden die Lädere auch in Zukunft begleiten. Es ist legitim, dass wir unsere Organisation auch in



der Bildung ständig hinterfragen müssen, dass es auch da keine Tabus gibt. Dies müssten wir unabhängig vom Kostendruck machen, schlicht und einfach, damit wir bezüglich Innovation und Bedarf der Arbeitswelt am Ball bleiben.

Es ist legitim zu fragen, ob es kantonale Vollzeitangebote in der Berufsbildung wie die Lehrwerkstätten in der heutigen Zeit noch braucht.

Der Regierungsrat hat dies denn auch im Rahmen seiner Angebots- und Strukturüberprüfung ASP 2014 getan. Und er ist dabei zu einem klaren Schluss gekommen. Es braucht diese Institutionen weiterhin. Das Angebot soll aber dort reduziert werden, wo die Wirtschaft genügend Angebote bietet. So sollen beispielsweise inskünftig keine EFZ ohne Berufsmatur im KV durch Handelsmittelschulen mehr ausgebildet werden.

Bei den Lehrwerkstätten wollen wir verzichten auf eine Aufhebung der Angebote. Wir wollen aber die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft fördern – mehr im Sinn von Basislehrjahren und

ausgedehnten Praktika. Dies macht die LWB bereits mit Erfolg. Nun möchten wir das auch an den übrigen Vollzeit-Bildungsstätten fördern.

Warum verzichten wir auf Schliessungen? Ich habe es erwähnt: wir können nicht genau abschätzen, wie sich der Bedarf in der Wirtschaft entwickelt. Mit den Lehrwerkstätten haben wir Institutionen, welche wir recht flexibel auf einen neuen Bedarf ausrichten können, wenn die Ausbildungsbereitschaft in der Wirtschaft in dem betreffenden Feld noch ungenügend ist.

Wir können auch nicht abschätzen, wie sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt entwickelt. Im Moment haben wir genügend Lehrstellen im dualen System. Das kann sich aber rasch ändern, je nach Wirtschaftslage oder Migrationsströme.

Die staatlichen Vollzeitangebote sind aus unserer Sicht nicht eine Konkurrenz zur dualen Berufsbildung. Diese muss Priorität geniessen – und sie hat es auch im Kanton Bern. Wenn wir ASP umsetzen, so werden im deutschsprachigen Kantonsteil lediglich noch 4,8 Prozent aller Berufsbildungen in staatlichen Vollzeitangeboten

– in Handelsmittelschulen oder Lehrwerkstätten – ausgebildet. Über 95 Prozent sind im dualen System. Ohne ASP wären wir noch bei 7,5 Prozent, deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 4,2 Prozent. Ich darf aber sagen, dass die Lädere von ASP wenig betroffen ist. Es sei denn, der Grosse Rat nimmt die LWB-Massnahme aus dem Topf 2 heraus. Dies wäre nicht im Sinn des Regierungsrates. Die LWB hat nämlich in den letzten Jahren ihre Hausaufgaben sehr gut gemacht.

Damit komme ich zum Schluss – nämlich zum Dank. Die Lehrwerkstätten Bern haben in all den 125 Jahren sehr gute Arbeit geleistet. Ich darf bestätigen, dass zwischen der Erziehungsdirektion, dem zuständigen Mittelschul- und Berufsbildungsamt und der LWB eine sehr fruchtbare, freundschaftlich-kritische Zusammenarbeit herrscht, welche auf klaren Leistungsvorgaben beruht. Dass dies so läuft, ist das Verdienst des Direktors, der Geschäftsleitung und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich möchte Dir, Res Zysset, und Deinem Team ganz herzlich danken.

Ein grosser Dank geht aber auch an den Schulrat und dessen umsichtigen Präsidenten Alfred Marthaler. Er hat mit seinem Netzwerk wesentlich dazu beigetragen, dass die LWB in den letzten Jahren so gut in Wirtschaft und Politik verankert geblieben ist.

Ein chinesisches Sprichwort sagt:

**„Wenn der Wind des Wandels bläst,  
bauen die einen Mauern  
und die anderen errichten Windmühlen“.**

Maurer werden bekanntlich an der Lädere keine ausgebildet, wohl aber Elektroniker, Polymechaniker, Konstrukteure, Schreinerinnen und Schreiner, Metallbauer und Spengler und Haustechnikpraktiker, Informatiker, Solarteure und Techniker HF Maschinenbau und Metallbaumeister. Wenn ich die reiche Produktpalette in Ihrem Jubiläumsbuch anschau, so sollte es Ihren Fachleuten keine Mühe bereiten, in Zukunft auch Windmühlen zu bauen. Ich freue mich darauf – und wünsche Ihnen dazu viel Erfolg!